Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

**Band:** 6 (1840) **Heft:** 11-12

Artikel: Vortrag, zur Eröffnung eines schweiz. Lehrervereins am 13. Okt. 1840

in Morgenthal

Autor: Kettiger, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-865883

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

messer haben, also durch die beiden Pole gehen. Parallelkreise sind alle Kreise, welche kleiner als der Aequator, aber mit ihm gleichlaufend sind. Sie theilen die Erdoberfläche in verschiedene Zonen.

(Fortsetzung im nächsten Heft.)

Vortrag, zur Eröffnung eines schweiz. Lehrervereins am 13. Oft. 1840 in Morgenthal gehalten von Herrn J. Kettiger, Schulinspektor des Kantons Basellandschaft.

Es sind 12 Jahre her, seit eines Tages durch die lachenden Gefilde der Landschaft Basel zwei Schulmeister manderten. Sie waren ausgezogen aus den Thoren Basels und hatten ihre Schritte weggewendet von den Grenzen in das Innere des Vaterlandes. Und wie sie so fürbaß zogen, und das Wechselgespräch sich bald links, bald rechts drehte, gleich dem Wege, den sie gingen; und als sie sich ihres Berufes mehr und mehr freuten, je länger sie bavon sprachen, und je mehr Giner bem Andern deutlich machen konnte, daß das Volk da und bort im Begriff stehe, ben Lehrstand zu einem Ehrenstand zu erheben: siehe, da stieg in jedem der Beiden, wie heraufgelokkt, die Idee auf, die Lehrerschaft ihrer= seits sollte dem Volke entgegenkommen und sich vereinen zu gemeinschaftlichem volksthümlichem Wirken. Bend Gründe für die Zwekkmäßigkeit und Nothwendig= keit einer solchen Vereinigung und ein Dutend segenreicher Kolgen wurden an den Kingern hergezählt. Gin Lehrer= verein, ein allgemein vaterländischer Lehrerverein stand bald da; eine Schulzeitung fand vom Rhein bis an die Rhone tausend begierige Leser; zahlreiche Versammlungen wurden gehalten; die seit einem Jahrzehend in dem das padagogische Banner vortragenden Deutschland gemach= ten Fortschritte in der Unterrichtskunst waren allwärts bekannt und anerkannt; nur ein Streben beseelte alle schweizerischen Lehrer. So viel und mehr noch sah da= mals das geistige Auge der zwei Wanderer. Von Freude durchglüht, schieden die Beiden und gingen an entgegengesetzten Enden des Vaterlandes an ihren Beruf. Jeder follte in seiner Beimat und in seiner Umgebung der Idee

Freunde suchen und sie in so viele Schulmeisterherzen okuliren, als ihm nur möglich ware. Das wollte aeschehen; aber die Idee schien nicht genehm, und das ein= geimpfte Auge wollte den Blick nicht öffnen und starb in Da kamen die 30er Jahre und der fremden Bruft. brachten andere Vereine, die zu blutigen Trennungen Aber bald nach dem ersten Gewitter brach für den Lehrerstand in den bewegtesten Kantonen der Tag an, der in den letzten der 20er Jahre zu dämmern begonnen hatte. Was früher da und dort vereinzelt war angestrebt worden — Verbesserung des Volksschulwesens und in Folge dessen Hebung des Lehrerstandes das machten jett die Regierungen zum Hauptgegenstand ihrer Thätigkeit. Schon ist der Lehrerstand zum Ehrenstand geworden, und es mag nicht aus dem Wege sein, die Idee, welche vor 12 Jahren Schiffbruch gelitten, aus dem dunkeln Grunde des Gemüthes wieder heraufzuholen und zu versuchen, ob das Land der Verheißung vielleicht dermalen erreicht werden möge. Sind auch einige Segler vor 12 Jahren auf ein Rap Non ge= stoßen; stechen wir noch einmal in die See, und ich mußte mich sehr täuschen, wenn ich nicht bereits das Vorgebirge der auten Hoffnung erblikkte. Einer der beis den eben ermähnten Schulmeister, verehrteste Männer und Freunde, hat Sie hieher berufen, der Andere möchte Sie willkommen heißen — willkommen in diesem schönen weiten Thal, wo dem Gedeihen unserer gemeinsamen Bestrebungen ein neuer, bedeutungsvoller Morgen tagen Willfommen hier im Morgenthal, von wo aus will! ein Anlauf genommen werden sollte auf die Höhenpunkte des Vaterlandes, nicht jedoch auf die von ewigem Gis umstarrten äußeren Firnen der Alpen, nein — sondern auf die von ewiger Wahrheit und erwärmender Klarheit umstralten Höhenpunkte des geistigen Lebens.

Wir haben sehr wichtige Geschäfte des Tages aus der Hand gelegt und sind zum Theil aus der Ferne gestommen, uns darüber zu besprechen: ob wir wollen, was wir wollen, und wie wir wollen. — Db wir wollen? Auf diese Frage hat wohl Jeder von uns schon daheim eine fertige Antwort in den Reisebündel seiner Gedans

fen eingepakkt. Um Willen, am guten Willen, hör' ich sagen, fehlt es nicht. Nun denn: dem auten Willen noch den festen Willen beigesellt, und unsere Unschläge merden die Ausführung sehen. Wo mit dem guten Willen — das will fagen: mit der Reinheit und Innigkeit der Bestrebungen — Kestigkeit sich paart, da hat bei dem Menschen jener Glaube Einkehr gehalten, von dem geschrieben steht, daß er Berge versetze. Wer ist unter une, der nicht diese große, tröstliche Wahrheit mit unvertilgbaren Zugen in seines Lebens eigenen Schiffsalen lesen könnte? — Aber was wollen wir? muffen wir wollen, sonst waren wir daheim geblieben. Was ist's? Ich glaube, es gilt heute das Einen der Berftreuten, das Ginigen der Getrennten, das Zusammenrufen der herumirrenden. Die Männer der vaterländischen Schulen suchen Sie suchen sich, auf daß aus den Schulen eine Schule werde; und zwar nicht eine Schule, die bloß in der Welt der Beariffe ein Dasein hat und sich mit ihren dürren Merkmalen zum Leben und zur Wirklichkeit unge= fähr so verhält, wie der abgedorrte, wurzellose Freiheits= baum zur Freiheit; nicht eine Schule also, die der Berstand in die Weite hinaushält, wie er z. B. auch ein anderes, der Schule verwandtes Institut so in trostloser Schwebe trägt, daß es in seinem Jammer einen Noth= schrei um den andern vernehmen läßt und in seinem trost= losen Zustande bald nach diesem, bald nach jenem Mittel greift, um sich neue Nahrung und neues Leben zu verschaffen: nein, eine solche Schule suchen wir nicht; wir suchen vielmehr eine Schule, die im Leben ihr Dasein hat; eine Schule, die geworden, und nicht eine Schule, die gemacht ist; nicht eine fertige Schule also, sondern eine gewordene und noch werdende, eine stets sich ver= jüngende und neu sich gestaltende. Das suchen wir, und auf daß wir es finden mogen, find wir hieher ge= Nicht zwar, daß wir es schon ergriffen hätten; fommen. wir haben jedoch vor, uns gemeinsam an's Suchen zu Lang genug hat Jeder daheim das schwere Joch getragen und vereinzelt im entlegenen Steinbruch am harten Fels gemeißelt, daß er ein haus baue und

dem Licht Eingang verschaffe in alle Winkel desfelben; lang genug hat Jeder nur die beschränkte Aussicht in das enge Thal seiner vereinzelten Wirksamkeit genossen. Bereinigen, einen wollen wir und; vom Umfang des Kreises hinschauend nach hundertfältigen Richtungen, wollen wir die Bliffe wenden, daß sie deu Mittelpunkt Einigen wollen wir und und in der Vereinigung uns aufmuntern, und neu beleben. Des Menschen hand verrichtet Wunderwerke, wo sie weiß, daß zur Erreichung des Zieles ihrer Biele mitwirken. Lust und Freudigkeit, Muth und Zuversicht wachsen unter solchem Bewußtsein zu einer, jede Last überwindenden Kraft Gewiß erkennen Sie in solchem Zusammenwirken einen Zwekt unseres Wollens und finden so wohl einen weitern Zweff unseres Ginens auch in dem gemeinschaftlichen Ringen nach dem Ginen und höchsten in der Padagogif, in den letzten Dingen derfelben. Go gewiß es ist, daß ein Schweizer diese langgesuchte und vielge= ahnte nordwestliche Durchfahrt in der Pädagogif end= lich entdekkt hat; so gewiß es ist, daß Pestalozzi den Unfang und das Ende unserer Bestrebungen zuerst klar und mahr gezeigt und ausgesprochen hat: für so gewiß mussen wir auch halten, daß von einer großen Mehr= zahl der in der Werkstätte arbeitenden Meister und Ge= sellen die Wahrheit noch unerkannt geblieben. steht arbeitelustig am Eingang, hat den Anfang erfaßt, tummelt sich ernstlich, richtet aber seinen Bliff in gang andere Fernen, als dorthin, wo ihm allein das Ziel Ruhe gewähren mag. Andere, durchdrungen vom Höchsten und Letten, steuern herum auf der end = und gren= zenlosen Höhe des Dzeans, suchen emsig das Land, wo die Wiege ihres Bestrebens steht, und können es nicht Roch Andere weilen mitten in den Urwäldern finden. althergebrachter Gebräuche und Gewohnheiten, fällen da und dort einen morschen Stamm, sehnen sich nach freier Aussicht und klarer Ginsicht, suchen den Anfang, ahnen ein Ziel, möchten gern, aber können nicht. Wieder Andere stehen im hellen Tag, arbeiten, wirken, schaffen, freuen sich über den Glanz des gefundenen Steines und möchten ihn ihren Brüdern zutragen. Sollte

nicht unsere Vereinigung zu diesem Ende, wenn nicht überschnelles Lokomotiv, doch der mäßig fahrende Post= wagen werden können?

So wie aber unsere Bereinigung dazu dienen konnte, Gleichheit der Bestrebung herbeizuführen, so könnte durch sie für die Wahl der rechten Mittel Manches erzielt Wie Vieles hangt nicht in der Uebung unseres Berufes davon ab, wie wir es angreifen, und welches Werkzeuges wir uns bedienen! Auch im Lehrwesen ist längst jene Zeit eingebrochen, in welcher die früher mühsame Handarbeit verdrängt wird durch Ginführung kunstreicher, feingedachter Maschinen; nicht etwa, daß ich's ein Glüff preisen möchte, wenn solche Getriebe und Betriebe maschinenmäßig wirken, in diesem Falle wären sie lieber unerfunden geblieben; aber von großem Erfolge find fie, diese Maschinen, wenn der Leiter der= selben ihren Bau durchschaut und ihren rechten Gebrauch hundert hande aber arbeiten bermalen erfannt hat. noch im Dienste ber Schule als muhsame Manufakturisten und haben von den Fortschritten der Methode und von der Anwendung zweffmäßiger Lehrmittel so wenig eine Idee, als unsere Großväter von Dampfschiffen und Gisenbahnen. Daß wir doch einen Berein grunden könnten, durch welchen das auf einzelnen Punkten, in ein= zelnen Schulen eingeführte Gute auf die ganze vater= ländische Schule übergetragen würde! Wie aber das Gute erst allgemein Eingang finden fann, wenn es all= gemein bekannt und anerkannt ist; so schwindet das Schlechte und hemmende erst dann, wenn es entweder mit seinem Beere von nachtheiligen Kolgen sich als ver= derblich aufdringt, oder aber, wenn es durch das aner= kannt Bessere in Schatten gestellt wird. - Gleichwie Bewegung die Käulniß des Wassers hindert, so vermag sie, ein laugenhaftes Salz, gegen Schlendrian und langge= wohntes Geleistrampen allein etwas auszurichten. Ber= leihen wir daher unserem Berein Bewegung, und er, der Berein, und sie, die Bewegung, werden wie ein wohlthätiger Luftzug dem Schlendrian das Ginhausen, der Nachlässigkeit das Beimischwerden streitig machen. Bei allgemeinen Zusammenkunften wird der Eifer der

Schulmänner, der so häufig einer kalten Traufe von Verdrießlichkeiten ausgesetzt ist, erwärmt; ihr Muth, durch Erdstöße von unten herauf und Windstöße von oben herab so vielfach erschüttert, wird gestärkt; ihre Erkenntniß durch Umgang und Verkehr mit ausgezeicheneten Amtsbrüdern erhöht und bereichert werden.

Wenn auch außer den bis jett berührten weiter feine Beweggründe zur Bildung eines schweiz. Lehrer= oder Schulvereins mahnten; so dürfte unbedenklich hand an's Werk gelegt werden. Allein der schweizerische Lehrer ist Bürger einer Republik, und alle Lehrer zusammen find Burger von etlichen und zwanzig Freistaaten, und eine ihrer wichtigsten Pflichten ist es, in den Schülern Liebe zu Volk und Vaterland zu erwekken — eine schwere Aufgabe. Seltsame Theilung der Liebe auf 22 gleich= berechtigte Bölkerschaften und Gemeinwesen! Gilt da Ropfzahl, die verschrieene, oder ist Zensus eingeführt, oder stehen Rapazitäten im Vorzug? Soll der Schüler sich zu den Landsgemeinde=Rantonen schlagen, oder soll Alles soll er den Repräsentativ=Kantonen anhangen? er umfassen mit gleicher Liebe! Die Liebe, wie sie dem Zentrum des menschlichen Wesens, dem Gemüthe, ent= springt, muß auch Zentralität suchen. Auf diesem Kelde ist das Zentralisiren nicht verpönt; hier wird es auch beginnen muffen, foll je in politischen Dingen und Ginheit und Einigkeit beglükken. Was ich aber lehren soll, muß ich wissen und können; was ich lieben soll, muß ich kennen; wofür ich Liebe einflößen will, dafür muß ich erst selber Liebe in mir tragen. Wenn nun die Schule hauptsächlich der Boden ist, wo die Saat der Vaterlandsliebe eingesenkt wird; wenn der erste Reim diefer Liebe hier Wurzel fassen, wenn aus derselben später jede Bürgertugend entsprießen, wenn jenes wichtige Bewußtsein daraus hervorgehen soll, daß wir alle ein Volk ausmachen: so verdient gewiß ächtschweize= rische, ächtvaterländische Bildung und Gesinnung der Lehrer eine Hauptpflege und ein Hauptaugenmerk. Die Gründung eines Lehrervereins müßte uns in dieser Beziehung treffliche Früchte tragen. Schon sehe ich bei zahlreichen Zusammenkunften die Herzen der Lehrer aus den verschiedenen Gauen und Thalschaften sich entzünden für vaterländisches Wirken, sich eng und fest anschließen and Baterland, and theure. Und warum sollten wir das nicht voraussehen? Haben doch andere Zweige des Lebens, haben Rünste und Wissenschaften ihre Pfleger zu schweizerischen Bereinen zusammengebracht; warum sollte nicht für die Lehrer eine ähnliche Verbrüderung möglich sein? Und wenn sie möglich ist, warum rufen wir sie nicht ins Leben, so wir doch ihre hohe Bedeutung für Schule und Vaterland erkannt haben? Mein, laffet und nicht länger zögern! Es ergehe ber Ruf an die Lehrerschaft, sich zu einem Bunde zu vereinen, zu einem Bunde von Brüdern, zu einem Bunde, ber das Schöne und Gute will, der seine Glieder gegen= feitig stärken will zu treuer Erfüllung ihrer Pflicht, ber in dieser Pflichterfüllung, in der Liebe zu Volk und Va= terland seines Strebens höchste Zierde findet! Und zu diesem Bunde wolle Der seinen Segen verleihen, der auf alle auten Werke anädig und in Liebe herabschaut!

Die Naturlehre in katechetischer Gedankenfolge, als Gegenstand der Verstandesübung und als Anslaß zur religiösen Naturbetrachtung. Für Lehrer in Stadt = und Landschulen, auch in Schulslehrerseminarien brauchbar. Von H. Diekmann. 2te verm. und umgearb. Aufl. Altona, bei Hammerich. 1838. (XX. u. 452 S. (27 bg.)

Der Verfasser hat vorliegende Schrift in 2 Abtheis lungen getheilt, um desto besser vom Leichtern das Schwerere, vom Einfacheren das Zusammengesetztere trennen zu können. Dies ist, da es sich hier um den ersten Unterricht in der Naturlehre handelt, ganz zwektsmäßig. Auch die Auswahl und Anordnung des Stosses darf man befriedigend nennen. — Der Verfasser geht von einfachen Erfahrungen aus, die er mit Gewandtsheit für seinen Zwekt zu benutzen und zu bearbeiten versteht. Dabei hält er sich von strenger Wissenschafts